

**П. М. Заиков, Глагол в карельском языке (Грамматические категории лица-числа, времени и наклонения), Петрозаводск 2000. 294 S.**

Den karelischen Finnougristen blieb neben den Aufgaben, die sich mit der Wiederbelebung der Schriftsprache und allen damit einhergehenden Tätigkeiten im Bereich der angewandten Linguistik aufbürden (s. LU XXX 1994, 217–219), noch Zeit und Energie für die Durchführung theoretischer Forschungen. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist die in 2000 erschienene und aus der Feder von Pekka Zaikov stammende Monographie "Глагол в карельском языке. (Грамматические категории лица-числа, времени и наклонения)" ("Das Verb in der karelischen Sprache. (Kategorie der Person, des Numerus, Tempus und Modus)"). Am 4. April 1997 verteidigte P. Zaikov an der Marischen Universität zum gleichen Thema seine Doktordissertation. Als Opponenten fungierten die Philologiedoktoren Zinaida Dubrovina (Universität St. Petersburg), Nikolai Isanbajev (Forschungszentrum für die marische Sprache) und Juri Anduganov (Marische Universität). Joškar-Ola ist seit den neunziger Jahren und auch jetzt noch das einzige Wissenschaftszentrum Russlands, wo Dissertationen auf dem Gebiet der Finnougristik überhaupt verteidigt werden können.

P. Zaikov ist Professor und Leiter des Lehrstuhls für Karelisch und Wep-sisch der Fakultät für ostseefinnische Philologie der Staatlichen Universität Petrosawodsk. Seine hier zur Besprechung anstehende Monographie fasst zusammen, was bisher auf dem Gebiet des karelischen Verbs getan worden ist. Diese Forschung ist die erste, die mehrere Finitkategorien des Verbs (Numerus, Tempus, Modus) auf komparative Weise quer durch die gesamte karelische Sprache abhandelt. In der Einleitung (S. 7) gibt der Autor zu, dass die karelischen Dialekte nur unzureichend synchronisch erforscht worden sind. In der Epoche der Junggrammatiker hat man diese Dialekte wie auch die anderen ostseefinnischen Sprachen aus der Sicht der historischen

Phonetik untersucht. Für die historische Morphologie zeigten die Wissenschaftler zu dem Zeitpunkt noch kein Interesse. So bildet sich ein Teufelskreis: die historische Morphologie würde eine synchrone Erforschung der Morphologie voraussetzen, jedoch bei der Deutung gegenwärtiger Spracherscheinungen könnte die Sprachgeschichte sehr hilfreich sein.

Neben der Einleitung, die Erläuterungen zum Begriff der grammatischen Kategorie, einen Überblick über bisherige Untersuchungen zum karelischen Verb und die Dialekteinteilung beinhaltet, besteht die Forschung aus drei Kapiteln, von denen wiederum jeweils eins einer Finitkategorie des Verbs gewidmet ist: 1. Person und Numerus; 2. Tempus; 3. Modus.

Eine positive Seite der Monographie liegt im reichlich vorgelegten Belegmaterial. Die Erklärungen und Kommentare des Autors sind kurz gehalten und konkret.

Bei der karelischen Dialekteinteilung lässt sich P. Zaikov von traditionellen Standpunkten leiten und nennt die drei Hauptdialekte: Eigentlichkarelisch, Olo-netzisch und Lüdisch, wobei sich das Eigentlichkarelische wiederum in den Nord-, Übergangs- und Süddialekt aufspaltet.

Da das Buch auf Russisch geschrieben wurde, ist neben den russischsprachigen Dialektbezeichnungen hier auch die Erwähnung der karelischen (finnischen) Bezeichnung recht nützlich. Im nordkarelischen Dialekt des Eigentlichkarelischen sind unter den Belegen folgende Mundarten vertreten: Oulanka (оулангский), Kiestinki (кестеньгский), Pistojarvi (тихтозерский), Viččataipale (вычетайбольский), Vuokkiniemi (вокнаволоцкий), Uhtua (ухтинский), Kontokki (контоккский). Übergangsdialekte sind Jyskyjärvi (юшкозерский), Paanajärvi (панозреский) und Uzmana (подужемский). Zum südkarelischen Dialekt gehören die

auf dem Territorium der Karelischen Republik gesprochenen: Rukajärvi (ругозерский), Tunkua (тунгудский), Repola (ребольский), Raatene (паданский), Porojärvi (порозерский) und Mäntyselkä (мяндусельгский) sowie Mundarten der im Leningrader, Novgoroder und Tver-Gebiet befindlichen Sprachinseln: Tichvin (тихвинский), Tolmačču (толмачевский), Vesjegonsk (весьегонский), Valdaï (валдайский) und Djorža (дъёржанский). Das Olonetzische umfasst: Säämäjärvi (сямозерский), Tulemajärvi (тулмозерский), Vieljärvi (ведлозерский), Vitele (видлицкий), Kotkatjärvi (коткозерский), Riipuškala (рыпушкальский), Nekkula (неккульский), Konduši (кондушский). Das Lüdische untergliedert sich in den Nord-, Zentral-, Süd- und Kuujärvi-Dialekt (михайловский). Im Werk dargebotene lüdischsprachige Dialektbelege stammen aus Tiudia (Тивдия), Haljärvi (Галозеро) und Pühjärvi (Святозеро).

Das 1. Kapitel betrachtet die Kategorie der Person und des Numerus nach den grammatischen Personen, wobei das Hauptaugenmerk auf der Vorstellung der Personal- und Numerusformanten liegt. Unausweichlich kommt es zu Verweisen auf die Modi, denn Personalendungen können nur in Verbindung damit abgehandelt werden. Personalendungen gibt es in der 1. und 2. Person Singular und Plural im Indikativ (z. B. karN *kačo-n* 'ich sehe'), im Konditional (*kaččo-zi-n* 'ich würde sehen') und im Potential (*kaččo-ne-n* 'wahrscheinlich sehe (ich)'). Eine Personalendung der 3. Person Singular trifft man lediglich im Indikativ (*kaččo-u* 'er sieht') und im Potential (*kaččo-no-u* 'er sieht vielleicht'). Als Form der 3. Person Plural erscheint das Passiv (*kačo-ta-h* 'man sieht, sie sehen'). Das Vorkommen der Personalendungen im Imperativ unterscheidet sich von dem in anderen Modi: die Personalendungen in der 3. Person Singular und in der 1., 2. und 3. Person Plural lauten: Sg3 *kaččo-kka-h* 'er soll schauen', Pl2 *kaččo-kkua* 'schaut!'. In der 1. Person Plural stößt man überwiegend auf die Indikativendung (karN *-mma/-mmä*, olonetz. *-mmo/-mmö*, karS *-mme*). Die Formen der 3. Person Singular und Plural des Indikativs sind in der Regel homo-

nym: *kaččo-kkah* 'er soll schauen, sie sollen schauen'. Eine Ausnahme bildet hier das Olonetzische, wo die Formen der 3. Person Singular und der 3. Person Plural unterschiedlich sind: Sg3 *men-gäh* 'er soll gehen', Pl3 *mendä-hez(e)* 'sie sollen gehen' (s. S. 31). Im Imperativ fehlt die Form für die 1. Person Singular und die der 2. Person ist unmarkiert.

Die Endung *-n* der 1. Person Singular kennt man in den oben erwähnten Modi und Tempi gleichmäßig verteilt in allen karelischen Dialekten. In der Tichvin-Mundart ist die Personalendung vokalisiert, d. h. sie ist zu einem nasalierten Vokal geworden. So z. B. *nänkuičij* '(ich) war Kindermädchen' (< *nänkuičin*). Auf S. 32 behauptet der Autor, dass es die Vokalisierung nur im Indikativ gibt. Der hier Unterzeichnete ist sich da nicht ganz so sicher, denn Belege für die Vokalisierung der Endung *-n* ließen sich wohl in Texten einiger Sprachinformanten auch im Konditional aufspüren.

Die Endung der 2. Person Singular ist *-t*, im Olonetzischen und Lüdischen gibt es satzphonetisch gesehen in stimmhafter Umgebung auch *-d*. So z. B.: karN Oulanka *šait* '(sie) gebären', *vienethö* 'ob du vielleicht bringst', *läksisithö* 'würdest du gehen' (S. 38); olonetz. Vitele *menet käveled mujjal* '(du) gehst, läufst anderswo' (S. 41); karS Kuujärvi *mäned da pezet* '(du) gehst und wäschst' (S. 43).

Das Merkmal der 3. Person Singular ist sprachhistorisch gesehen infolge der Verallgemeinerung der schwachen Stufe des dem suffixialen Stufenwechsel unterliegenden Suffixes *\*-pi* (< *\*-pa/-pä*) entstanden und hat im Indikativ und Potential *-u/-ü*: karN Oulanka *tulou* '(er, sie) kommt', *puuttunnou* 'er wird es schon bekommen' (S. 45). In Verben mit einstämmigem Stamm entdeckt man sogar einen Triphthong: karN Jyskyjärvi *tuou* '(er, sie) bringt' (S. 46), olonetz. Säämäjärvi *vieü* '(er, sie) bringt' (S. 48), karS Haljärvi *suau* '(er, sie) kann' (S. 50). In der Tichvin-Mundart steht in der Form der 3. Person Indikativ anstelle des Diphthongs mit der zweiten Komponente *-u/ -ü* lediglich ein langer Vokal: *tulō* '(es) brennt' (vgl. mit dem Potential *himottannou* 'wenn der Wille da ist', S. 48). Die gleiche Erscheinung

findet sich auch im Olonetzischen und im Nordkarelischen (s. S. 53–54). In Mundarten der karelischen Sprachinseln ist *-u/-ü* labialisiert (*-ü/-ü ~ -w/-ü*): karN Valdaï *kažvaw kuivaw* '(er, sie) wächst, trocknet' (S. 50). In Aufzeichnungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts lässt sich in gleicher Position sogar *-v* entdecken (s. S. 48). Hierbei handelt es sich um verschiedene Entwicklungsstufen eines sprachhistorischen Suffixes: *-u < -w < -v < -vi < -(p)pi < \*-vpi < \*-pi*. Im Nordkarelischen kennt man auch *-vi* und *-(p)pi*: karN Kiestinki *ajavi* '(er, sie) fährt', *lyöpi* '(er, sie) schlägt'. In einstämmigen Verben kann *-bi/-pi* ebenso im Olonetzischen und in Mundarten der Sprachinseln vorkommen. Im lüdischen Kuujärvi entdeckt man sogar das dem Wepsischen ähnelnde Suffix *-b/-p*: *kazvab* '(er, sie) wächst', *sanup* '(er, sie) sagt' (S. 50). Demzufolge gibt es zum Suffix der 3. Person Singular eine Vielfalt an Varianten: *-u/-ü, -o/-ö, -a/-ä, -w/-ü, -v, -pi/-bi, -ppi, -b, -h, -t*. Letztgenannte ist sowohl im Eigentlichkarelischen (Oulanka, Kiestinki, Uhtua, Vuokkiniemi, Kontokki, Jyskyjärvi, Tunkua, Paanajärvi, Paatene, Tolmačču) als auch im Olonetzischen (Kotkatjärvi) registriert (s. S. 55–56). *-h* findet sich in der Tichvin-Mundart: *maguah* '(er, sie) schläft', *jiäh* '(er, sie) bleibt' (S. 57). P. Zaikov stellt einen Zusammenhang zwischen *-h* und der Form der 3. Person Plural her (*< šanotah* '(sie) sagen, man sagt') (S. 57).

In der 1. Person Plural sind die folgenden Endungen festgehalten worden: karN *-mma/-mmä*, olonetz. *-mmo/-mmö* und karS *-mme*. Der Autor gibt einen Überblick über die sprachhistorische Herausbildung dieser Endungsvarianten. In den überwiegenden Dialekten des Eigentlichkarelischen findet man im Präsens Indikativ und Potential die Geminate) *-mma/-mmä*, im Imperfekt Indikativ und im Konditional hingegen *-ma/-mä*: karN Oulanka *olemma* '(wir) sind', *lähtenemmä* 'wir gehen vielleicht' (S. 65); *püütimä* '(wir) versuchten', *rupiesimako* 'ob wir beginnen würden' (S. 68). Stellenweise erscheinen *-ma/-mä* und *-mma/-mmä* durcheinander (Mäntyselkä, Tolmačču, Valdaï, Djorža). Es wäre noch darauf hinzuweisen, dass

mit den so genannten Imperfektendungen in den dem Stufenwechsel behafteten Verben die starke Stufe des Stammes einhergeht. Im Hinblick auf die Djorža-Mundart sei ergänzt, dass im Imperfekt Indikativ das Imperfektmerkmal *-i* manchmal geschwunden ist: *andoma* 'wir gaben'. Eine Form in der gleichen Art lässt sich im Werk von P. Zaikov unter den Belegen für Vičcataipale aufspüren: *alkoma* '(wir) fingen an, begannen' (s. S. 68).

Im Auftreten der Endungen der 2. Person Plural gibt es im Vergleich mit den Endungen der 1. Person Plural sehr viele Übereinstimmungen. In den Hauptdialekten lauten die Endungen der 2. Person: karN *-tta/-ttä*, olonetz. *-tto/-ttö*, karS *-tte*. Auch hierbei kommt im eigentlichenkarelischen Indikativ analog zur 1. Person Plural anstelle des *-tta/-ttä* im Imperfekt und Konditional eine andere Personalendung und zwar *-ja/-jä* vor.

P. Zaikov gibt als Endung zur Bezeichnung der 3. Person Plural *-h* (*< \*-zen*) an, fügt aber hinzu, dass von manchen Forscher (zu denen auch der hier Unterzeichnete zählt) die karelische Form der 3. Person Plural als Passiv aufgefasst wird und dass die karelischen Formen der 3. Person Plural an entsprechende finnische Formen erinnern sowie mit diesen sprachhistorisch verbunden sind. In den karelischen Dialekten hat die zur Rede stehende Form morphologisch betrachtet Homonyme, indem sowohl die 3. Person als auch Passiv gleichzeitig ausgedrückt werden. Die zur Rede stehende Form ist tatsächlich passiv, denn sie beinhaltet das sprachhistorische Passivmerkmal, außerdem markiert im Gegensatz zum Karelischen im Finnischen und Estnischen die Endung *-vat/ -vät* (*< \*-bat/ -bät*) die 3. Person Plural Aktiv. Auch im lüdischen Kuujärvi ist die Form auf wepsische Art mit den Suffixen *-ba* und *-ze* versehen (s. S. 80–81). Weiterhin ähnelt der Standpunkt von P. Zaikov, wonach *-h* die Kennzeichnung für die 3. Person Plural ist (vgl. auch mit der 3. Person Singular in der Tichvin-Mundart), im Hinblick auf die Struktur der Formen des Passivs den Ansichten so mancher finnischer Autoren. Davon ausgehend finden wir in *istutaan* 'man sitzt', *istuttiin*

'man saß', *istuttaisiin* 'man würde sitzen' -*an* und -*in* als Personalendungen (vgl. P. L e i n o, *Hyvää suomea*, Keuruu 1989, S. 82). Sprachgeschichtlich gesehen ist dies tatsächlich so. Aber passivisch sind die Formen ohnehin.

Das 2. Kapitel der Monographie ist dem Tempus vorbehalten. Der Autor stellt Präsens und Präteritum (Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt) gegenüber. Das Futur wird mit Präsensformen oder auf analytische Weise zum Ausdruck gebracht (S. 100). Aufgeschlüsselt nach den Modi wird hier auch die sprachhistorische Herausbildung der Zeitformen ausführlich dargelegt. Einer Sonderbehandlung oblag das Vorkommen von Stammvarianten.

Zum Auftreten des Perfekts schließt sich P. Zaikov nicht den Autoren an, die behauptet haben, dieses erscheine selten im Karelischen (S. 160). Im Vergleich mit dem Finnischen und Estnischen ist das Perfekt dennoch eine eher weniger gebrauchte Zeitform. P. Zaikov liegt richtig mit seiner Feststellung, dass in den süd-karelischen Mundarten das Perfekt tatsächlich vereinzelt zur Anwendung kommt und seine Funktionen dem Imperfekt übertragen hat. Es gibt keine Zweifel, dass eine solche Entwicklung im Olonetzischen, Lüdischen und in den Mundarten der Sprachinseln mit russischem Einfluss erklärt werden kann. Aus dem gleichen Grunde ist ebenso das Plusquamperfekt eine äußerst selten anzutreffende Form. In der Bewahrung des Plusquamperfekts sieht P. Zaikov den Einfluss russischer Konstruktionen wie bei: *maito oli juotu ~ juodu* 'die Milch war (aus)getrunken worden' (vgl. russ. *молоко было выпито*). In Ergänzung dazu sei angemerkt, dass gerade passivische Konstruktionen in Betracht zu ziehen sind. Die von P. Zaikov geäußerte Ansicht findet ebenso im Gebrauch des estnischen Impersonals bei den in Estland ansässigen Russen, die unter muttersprachlicher Beeinflussung dazu neigen, anstelle des Imperfekts das Plusquamperfekt zu benutzen; so z. B. *Tartu Ülikool oli asutatud 1632. aastal* (russ. *Тартуский университет был основан в 1632 году*) *pro Tartu Ülikool asu-*

*tati 1631. aastal* 'die Universität Tartu wurde im Jahre 1632 gegründet'.

Bei der Abhandlung der Kategorie des Tempus hätte man vielleicht doch einen Hinweis auf den *lie(ne)*-Stamm, der neben dem Potential auch das Futurum zum Ausdruck bringt, erwarten dürfen; so z. B. *karN Džorža mi li ä n šiäl* (vgl. russ. *я буду там*) 'ich werde dort sein'.

Das 3. Kapitel ist den Modi gewidmet, von denen die karelische Sprache vier kennt: Indikativ, Imperativ, Konditional und Potential. In diesem Kapitel finden wir auch einen Überblick über den sprachhistorischen Hintergrund der diesbezüglichen Modussuffixe, wobei das Belegmaterial nach den grammatischen Personen aufgeschlüsselt ist.

Auf S. 222 schreibt der Autor, dass J. Öispuu im Konditional Präsens und Perfekt unterscheidet. P. Zaikov verfährt auf den S. 238–240 gleichermaßen. Dasselbst wird sogar das Plusquamperfekt des Konditionals (S. 240–246) erwähnt. Erneut mit Verweis auf J. Öispuu (S. 222) setzt der Autor fort, dass, wenn J. Öispuu das Präsens als einfache Form des Konditionals anerkennt, konstatiert er mit Hinweis auf die Personalendungen der 1. und 2. Person Plural, dass dort die Endungen des Imperfekts, aber nicht die des Präsens auftreten. P. Zaikov schreibt: "Dennoch konnte er [Jaan Öispuu] sich nicht entscheiden, diese Formen des Konditionals Imperfektformen zu nennen, was jedoch ganz normal gewesen wäre, weil diese eben Imperfektendungen, aber keine Präsensendungen haben." J. Öispuu ist auch zu Beginn des Jahres 2003 nach wie vor der Ansicht, dass die Tempusformen des Konditionals im Eigentlich-karelischen das Präsens und das Perfekt sind. Dafür gibt es mindestens vier Gründe: 1) Die Kategorie des Tempus wird durch Tempussuffixe markiert und nicht durch Merkmale der Kategorien Person und Numerus: das Imperfektmerkmal ist in den karelischen Dialekten -*i* und nicht die Personalendungen -*ma/-mä* und -*ja/-jä*; 2) das Auftreten von so genannten Imperfektmerkmalen erstreckt sich nicht auf das gesamte Verbparadigma, sondern lediglich auf die 1. und 2. Person

Plural; sie fehlen gänzlich im Singular und in der 3. Person Plural; 3) das Vorkommen von Imperfektendungen ist im Karelischen keine allgemeine Erscheinung; 4) die Zugehörigkeit des Präsens Konditional zum Imperfekt findet auch in Belegen aus anderen ostseefinnischen Sprachen keine Unterstützung. Von diesen Grundsätzen ausgehend bleibt es unverstänlich, warum Uzmana *mie oliz in opaštun* 'ich hätte gelernt' (S. 238) Perfekt sein soll, aber Oulanka *mieki olisin tullun* 'auch ich wäre gekommen' (S. 241) Plusquamperfekt. Ebenso hat man die im Olonetzischen und Lüdischen bekannte Konditionlform mit dem Suffix *-nu* dem Perfekt zugeordnet (s. A. L a a n e s t, Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse, Tallinn 1975, S. 155). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat der Sprachreformer Johannes Aavik das gleiche Suffix in die estnische Sprache eingeführt. Das Suffix tritt in der synthetischen Parallelform (*ma and nu ks(in)* 'ich hätte gegeben', *ma and nu vat* 'ich soll gegeben haben') der zusammengesetzten analytischen Präteritumform des Konditionals (*ma oleks(in) andnud* 'ich hätte gegeben') und Quotativs (*ma olevat andnud* 'ich soll gegeben haben') auf. In der wissenschaftlichen Grammatik der estnischen Sprache werden diese Formen als Formen einer allgemeinen Vergangenheit oder des Präteritums aufgefasst (s. M. E r e l t, R. K a s i k, H. M e t s l a n g, H. R a j a n d i, K. R o s s, H. S a a r i, K. T a e l, S. V a r e, Eesti keele grammatika I. Morfoloogia. Sõnamoodustus, Tallinn 1995, S. 241). Auch hier findet sich die Anmerkung, dass Perfekt und Plusquamperfekt nur im Indikativ vorkommen. Die allgemeine Vergangen-

heit ist das Vergangenheitstempus der restlichen Modi.

So behandelt auch P. Zaikov in seiner Monographie das Perfekt und das Plusquamperfekt im 2. Kapitel lediglich in Verbindung mit dem Indikativ. Daraus könnte man die Schlussfolgerung ableiten, dass der Buchautor die Verwendung des Begriffs Präteritum für zweckmäßiger hält. Dies ist aber wiederum nicht der Fall, denn die Begriffe Perfekt und Plusquamperfekt finden sich auch im 3. Kapitel bei der Behandlung der Modi.

Mit der vorliegenden monographischen Untersuchung von P. Zaikov wurde ein wesentlicher Beitrag zur Erforschung des karelischen und somit des gesamten ostseefinnischen verbalen Flexionssystems geleistet.

Zum Abschluss sei uns bewusst vor Augen geführt, dass die Sprachwissenschaftler der Karelischen Republik in den vergangenen fünf Jahren ganze drei Doktordissertationen auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft verteidigt haben: neben P. Zaikov verteidigte im Jahre 2000 Irma Mullonen ihre Arbeit über die wepsische Toponymie (s. LU XXXV 2001, S. 308—312) und 2002 Nina Zaitseva ihre über das Flexionssystem des wepsischen Verbs (s. LU XXIX 2003, S. 67—73). Am Ziel der karelischen Finnougristen sollten keine Zweifel aufkommen: sie wollen in Karelien die nötige Anzahl an Doktoren erzielen, damit ihnen dann das Recht zugesprochen wird, Doktordissertationen im eigenen Lande verteidigen zu dürfen.

Ihnen sei hiermit Energie und Schaffenskraft für die Umsetzung dieses Ziels gewünscht!

J A A N Õ I S P U U (Tallinn)